

Teilleistungsschwächen erkennen und behandeln

## Mein Kind ist doch nicht dumm!

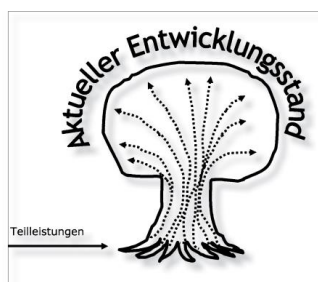
*Von Dr. Brigitte Sindelar, klinische Psychologin und Psychotherapeutin.  
Veröffentlicht in der Vereinszeitung des Kinderhilfswerks 03/2012.*

„Mein Kind ist doch nicht dumm!“ Diesen Satz höre ich häufig von Eltern, die ratlos der Tatsache gegenüber stehen, dass ihr Kind, das sich bis jetzt völlig problemlos entwickelt hat, in der Schule Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben oder Rechnen hat. Auch fleißigstes Üben bleibt ohne den verdienten Erfolg, die Kinder werden zunehmend lustloser und unwilliger beim Lernen und Üben. Oft stellen sich in der Folge auch seelische Schwierigkeiten ein bis hin zu psychosomatischen Beschwerden, wie Kopfschmerzen oder morgendliche Übelkeit.

Bekommt ein Kind in der Schule Schwierigkeiten, versagt seine Leistung oder bleibt die Leistung auch nur hinter den Erwartungen der Eltern zurück, sind die Eltern verständlicherweise beunruhigt. Sie denken voraus, was die schulischen Schwierigkeiten des Kindes für dessen weitere berufliche Karriere bedeuten werden. So vielfältig die Gründe für Lernschwierigkeiten auch sein können, oft ist die Ursache nur eine Kleinigkeit mit großen Auswirkungen: Das Kind hat eine Teilleistungsschwäche.

### Was sind Teilleistungen?

Stellen Sie sich ein Kind als Baum vor. Wenn wir von diesem Bild ausgehen, dann befindet sich all das, was wir an dem Kind beobachten können, in der Krone des Baumes: der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes, alle seine Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensweisen.



Je nachdem, in welchem Lebensalter wir dem Kind begegnen, können wir in der Krone Unterschiedliches beobachten: im Kindergartenalter zum Beispiel sprachliche Fähigkeiten, Geschicklichkeit beim Zeichnen, Basteln, Turnen oder Puzzlebauen, aber auch die Fähigkeit, mit Gleichaltrigen auszukommen und vieles anderes mehr. Im Schulalter bildet sich in der Krone des Baumes zum Beispiel die Fähigkeit ab, das Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen, sich zu konzentrieren, sich situationsangepasst zu verhalten, Hausaufgaben zu erledigen und so weiter.

Wie diese Krone entwickelt ist, hängt davon ab, wie sich der Stamm und die Wurzeln entwickelt haben. Und in diesem Bereich des Stammes und der Wurzeln liegen die einzelnen Teilleistungen, die im Zuge der Entwicklung des Kindes reifen und miteinander in Verbindung treten, damit sich der Baum harmonisch entfalten kann.

Diese Teilleistungen sind bei den meisten Menschen einheitlich entwickelt. Sie können einheitlich durchschnittlich, einheitlich überdurchschnittlich oder einheitlich unterdurchschnittlich entwickelt sein. Immer, wenn diese Teilleistungen einheitlich entwickelt sind und keine anderen Störfaktoren die Entwicklung irritieren, wird auch die Krone des Baumes harmonisch wachsen. Sie wird dann entsprechend dem Niveau der Teilleistungen ein harmonisch durchschnittliches, harmonisch überdurchschnittliches oder harmonisch unterdurchschnittliches Wachstum zeigen.

### **Teilleistungen im Schulalltag**

Ein Kind sitzt in der Klasse und soll eine Ansage schreiben. Was muss sein kindliches Gehirn dabei alles leisten? Das Kind muss seiner Lehrerin zuhören und darf sich nicht von den anderen Geräuschen ablenken lassen, die gleichzeitig auf sein Ohr treffen: Es darf also nicht dem Freund zuhören, der gerade eine Bemerkung über das neueste Computerspiel macht, es darf nicht auf das Geräusch hören, das sein Klassenkamerad beim Zerlegen seiner Füllfeder verursacht, es darf auch nicht auf das Aufheulen eines Motors auf der Straße achten, sondern muss die Stimme der Lehrerin aus all diesen gleichzeitig eintreffenden Geräuschen herausfiltern und quasi „laut“ schalten. Dies ist also die erste Teilleistung, die auditive Aufmerksamkeit, die das Kind vollbringen muss, um das Angesagte aufschreiben zu können.

Damit das Angesagte tatsächlich richtig geschrieben im Heft steht, muss noch ein ganzes Netzwerk an Teilleistungen zusammenarbeiten: Das Kind muss den Satz, den die Lehrerin gesprochen hat, kurz im Gedächtnis behalten. Dazu braucht es die Teilleistung des auditiven Gedächtnisses. Dann muss das Kind das Wort in die einzelnen Laute zergliedern, das heißt es muss „auseinanderhören“, aus welchen Lauten dieses Wort besteht. Dazu braucht es die Fähigkeit zur auditiven Gliederung oder die phonologische Bewusstheit. Dann muss das Kind diese herausisolierten Laute von anderen, die ähnlich klingen, unterscheiden. Es darf also nicht o und u, b und p, d und t, g und k, lange und kurze Vokale miteinander verwechseln. Dazu braucht es seine Teilleistung der auditiven Differenzierung.

Nun muss das Kind die richtige Buchstabengestalt zu dem Laut finden, das heißt es muss sich mithilfe seines visuellen Gedächtnisses erinnern, wie die Buchstaben aussehen. Beim Erinnern der richtigen Buchstabengestalt muss es darauf achten, dass es ähnlich aussehende Buchstaben nicht miteinander verwechselt, wie zum Beispiel d und b, n und m, u und n, ei und ie usw. Dazu braucht das Kind seine Teilleistung der visuellen Differenzierung, sowie der Raumorientierung, da manche Buchstaben ja dieselbe Figur sind, aber sich nur in ihrer Raumlage unterscheiden, wie zum Beispiel u und n, b und d und p und q.

Um den nächsten Schritt auf dem Weg zum Aufschreiben des Angesagten zu schaffen, braucht es eine weitere Teilleistung: Mithilfe der Intermodalität wird nun der gehörte Laut mit dem zu sehenden Buchstaben verbunden. Dann muss es seine Hand und seine Finger steuern, um die Schreibbewegung durchzuführen, und diese Bewegung mit seinen Augen kontrollieren. Auch dazu ist die Teilleistung der Intermodalität notwendig, die es ermöglicht, unterschiedliche Sinnesgebiete miteinander zu verknüpfen.

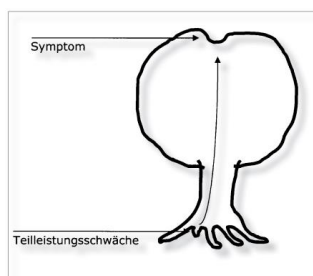
Außerdem darf das Kind die Reihenfolge der Laute und der Buchstaben nicht durcheinander bringen und auch keinen Einzelteil aus dieser Serie verlieren. Dazu braucht es seine Teilleistung der Serialität, also der Fähigkeit, Reihenfolgen richtig wahrzunehmen, zu speichern und wiederzugeben.

Und nur wenn es dem Kind gelingt, all diese Teilleistungen zu vollbringen, wird das Angesagte richtig auf dem Papier stehen. So überlegt ist es eigentlich erstaunlich, dass der Mensch nach Ansage schreiben kann.

Diese enge Zusammenarbeit von zahlreichen Teilleistungen ist auch beim Lesen und Rechnen erforderlich. Ist eine Teilleistung schwächer entwickelt, bekommt das Kind Schwierigkeiten.

### **Teilleistungsschwächen und ihre Auswirkungen**

Teilleistungsschwäche heißt, dass das Kind in einer – oder vielleicht auch mehr als einer – dieser Teilleistungen, die es beim Schreiben, Lesen, Rechnen usw. braucht, nicht so weit gereift ist wie in den anderen. Im Bild des Baumes bedeutet dies: Einzelne Wurzeln sind unreif, sind weniger weit entwickelt als andere. Diese Unreifen einzelner Wurzeln können dann als ungleichmäßige Ausreifung in der Krone als Lern- oder Verhaltensstörung sichtbar werden.



Das Symptom, das wir in der Krone beobachten, ist nicht die Teilleistungsschwäche, sondern kann die Auswirkung einer Teilleistungsschwäche sein. Das heißt: Legasthenie, Rechenstörung oder Leseschwäche sind keine Teilleistungsschwächen, können jedoch durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sein.

### **Symptome**

Welches Symptom aufgrund einer Teilleistungsschwäche auftritt, hängt einerseits von der Art der Teilleistungsschwäche ab, andererseits vom Alter des Kindes. Zum Beispiel werden wir bei einem Kindergartenkind keine Legasthenie beobachten können, weil es ja noch nicht liest und schreibt. Im Kindergartenalter können je nach Art der Teilleistungsschwäche Probleme in der Sprachentwicklung, beim Zeichnen oder auch im Verhalten sichtbar werden.

Das bevorzugte Alter, in dem Teilleistungsschwächen bemerkt werden, ist das Schulalter, und das hat seinen Grund: Im Kindergarten können Kinder weitgehend selbst aussuchen, was sie tun möchten: Ein Kind wird lieber Puzzlespielen und mit Bausteinen bauen als singen, beim anderen Kind wird es gerade umgekehrt sein. Der Kindergartenpädagogin wird dies vielleicht auffallen, aber das Kind kann trotzdem weiter seinen Vorlieben nachgehen. Und es wird, wie es ja auch im Erwachsenenalter ist, das besonders gerne tun, was es gut kann. Erst in der Schule ist diese Möglichkeit vorbei: Kein Schulkind kann sich aussuchen, dass es nicht rechnet, aber dafür doppelt so viel liest und schreibt oder umgekehrt. Um aber die Leistungen erbringen zu können, die in der Schule verlangt werden, brauchen wir alle unsere Teilleistungen. Und daher werden Teilleistungsschwächen bei Kindern oft erst im Schulalter bemerkt.

Wichtig ist allerdings zu bedenken, dass Teilleistungsschwächen nur eine von vielen möglichen Ursachen der schulischen Schwierigkeiten sind. Ein Kind kann auch aus ganz anderen Gründen Lern- und Verhaltensstörungen haben. Seelische Probleme können zum Beispiel dieselbe Symptomatik erzeugen. Es ist Sache der Diagnostik, herauszufinden, was letztlich hinter einem Symptom steckt.

### **Diagnostik von Teilleistungsschwächen**

Die Diagnose, dass das Kind eine Teilleistungsschwäche in Mathematik, Deutsch oder in Englisch habe, ist grundsätzlich falsch. Teilleistungsschwächen können die Ursache der Schwierigkeiten in Deutsch, Mathematik oder Englisch sein, sie sind jedoch nie die Teilleistungsschwäche selbst. Wie unmöglich es ist, Teilleistungsschwächen einfach aus dem Symptom abzuleiten, zeigt folgendes Beispiel.

Ein Kind hat bei einer Ansage das Wort Papagei so geschrieben: Pabagei. Aus diesem Fehler können wir noch nicht ersehen, welche Teilleistungsschwäche das Kind hat. Verführerisch ist anzunehmen, dass das Kind eine Teilleistungsschwäche beim Unterscheiden von ähnlich klingendem hat und deswegen diesen Fehler gemacht hat. Aber genauso gut ist es möglich, dass das Kind diesen Fehler gemacht hat, weil es die beiden Buchstabenformen b und p verwechselt, die sich ja nur durch die Lage des Striches neben dem Kreis unterscheiden. Dann wäre also eine Teilleistungsschwäche im Unterscheiden von ähnlich Aussehendem die Ursache des Fehlers.

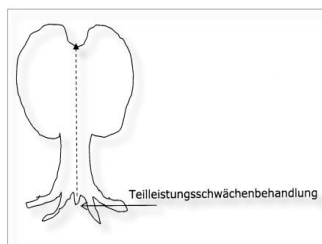
Ich kenne aber auch Kinder, die ausgezeichnet ähnlich klingendes und ähnlich Aussehendes voneinander unterscheiden können und trotzdem diesen Fehler machen, weil sie nicht wissen, ob das gehörte b zu dieser Figur: b oder zu jener Figur: p gehört. Diese Kinder haben eine Teilleistungsschwäche im Verknüpfen von Gesehenem und Gehörtem. Und schließlich gibt es noch Kinder, die diesen Fehler machen, weil sie die Lage der beiden Buchstaben b und p nicht auseinander halten können; stellen Sie einen der beiden Buchstaben auf den Kopf, und er schaut aus wie der andere. Diese Kinder haben eine Teilleistungsschwäche in der Raumorientierung und schreiben deshalb: Pabagei. Somit steht fest: Aus dem Fehler allein kann ich noch nicht erkennen, ob das Kind eine Teilleistungsschwäche hat, und wenn ja, welche.

Herauszufinden, warum das Kind diesen (und andere) Fehler gemacht hat, ist wichtig: Denn mit dem Kind, das „Pabagei“ schreibt, weil es ähnlich klingendes verwechselt, muss ich natürlich etwas ganz Anderes üben, als mit dem Kind, das „Pabagei“ schreibt, weil es ähnlich Aussehendes verwechselt oder weil es Gehörtes und Gesehenes nicht richtig verknüpfen kann oder weil es in der Wahrnehmung der Lage der Buchstaben Schwierigkeiten hat. Die Teilleistungsschwächendiagnostik ist notwendig, um einen wirksamen Behandlungsplan erstellen zu können.

## Behandlung von Teilleistungsschwächen

Hat die Diagnostik abgeklärt, dass die Schwierigkeiten des Kindes durch eine Teilleistungsschwäche verursacht sind, und auch herausgefunden, in welchem Bereich die Teilleistungsschwäche liegt, so gilt es, einen wirksamen Trainingsplan zu erstellen.

Das Training hat unbedingt auf dem Niveau anzusetzen, auf dem das Kind diese Teilleistung noch ohne Schwierigkeiten erbringen kann. Darauf aufbauend muss das Training Schritt für Schritt in langsam ansteigendem Schwierigkeitsgrad die nicht voll ausgereifte Teilleistung nachtrainieren und nachreifen helfen.



Am Beispiel Legasthenie: Übliche Rechtschreibübungen bringen dem Kind, dessen Legasthenie durch eine Teilleistungsschwäche bedingt ist, wenig. Solange das Kind eine Teilleistungsschwäche hat, sind Rechtschreibübungen, wenn überhaupt, nur kurzfristig hilfreich, führen aber nicht zum langfristigen Erfolg, sondern zur weiteren Entmutigung und Überbelastung des Kindes. Denn zu erleben: ich habe mich bemüht, ich habe mehr als andere Kinder geübt, und habe trotzdem weniger Erfolg, führt zwangsläufig zu Mutlosigkeit und Lernunlust.

Trainingsprogramme, die in ihrem Entwicklungsniveau zu hoch ansetzen, führen vielleicht dazu, dass ein Erfolg schon nach wenigen Trainingseinheiten erreicht werden kann, allerdings hält dieser Erfolg nicht an. Das Kind fällt in seinen Leistungen spätestens dann wieder ab, wenn nicht mehr trainiert wird. Dadurch entsteht der Eindruck, dass das Kind über Jahre hindurch ununterbrochene Behandlung braucht – ein Fehlschluss aus einer Fehlbehandlung. Trainingsprogramme, die wirklich dort ansetzen, wo die Teilleistungsschwäche liegt, brauchen vielleicht länger, bis sich Erfolge einstellen, sind dafür aber in ihrer Gesamtdauer kürzer und vor allem von anhaltender Wirkung.

### Wie lange soll trainiert werden?

Trainingsprogramme zum Ausgleich einer Teilleistungsschwäche folgen nicht vorgegebenen Zeiteinheiten, sondern dem Entwicklungstempo des Kindes. Es ist unumgänglich, mit dem Kind so lange auf der jeweiligen Entwicklungsstufe zu trainieren, bis es die Leistung, die dieser Entwicklungsstufe zugeordnet ist, ohne jedes Problem beherrscht, was manchmal länger, manchmal kürzer dauert.

Kinder mit Teilleistungsschwächen sind üblicherweise Kinder, die zeitlich ziemlich belastet sind. Für sie bedeutet allein die Bewältigung des Alltags schon eine enorme Herausforderung. Hausaufgaben, Nachhilfe und häusliches Üben verbrauchen nicht selten den ganzen Nachmittag und dauern manchmal bis in den Abend hinein. Rituale des Schlafengehens verlängern sich von zehn Minuten auf Stunden. Außerdem sind diese Kinder besonders vielen Moralpredigten seitens ihrer Erziehungspersonen ausgesetzt, seien es nun Lehrkräfte oder Eltern. Selbst wenn



diese Kinder intellektuell oft unterfordert sind, werden sie üblicherweise in ihrem alltäglichen Tagesablauf überfordert.

Optimal ist eine Trainingsdauer von zehn Minuten täglich. Besorgter Übereifer der umgebenden Erwachsenen führt immer wieder dazu, dass diese maximale tägliche Trainingszeit überschritten wird. Wenn die Trainingsprogramme so aufgebaut sind, dass die Kinder sie als lustvoll erleben, ist die Gefahr der Überforderung besonders groß. Denn nur allzu gerne ist der mit dem Kind trainierende Erwachsene bereit, den Wunsch des Kindes, länger zu arbeiten, zu erfüllen. Er hofft, dadurch schneller zum Ziel zu kommen. Dies ist meistens ein Trugschluss. Denn ein längeres Trainieren an einem Tag führt dazu, dass das Kind am nächsten Tag aus Gründen der Übermüdung weniger leistungsfähig ist, mehr Fehler macht, keine Fortschritte sieht. Dies wiederum entmutigt das Kind und verstärkt seine emotionale Verunsicherung.

Zeigt das Kind Ermüdungserscheinungen (durch Unkonzentriertheit, Ablenkbarkeit, oder es „kommt vor Durst um“, ist nahezu „am Verhungern“, muss unbedingt sofort jetzt den Freund oder die Freundin anrufen, im Fernsehprogramm auf der Stelle etwas besonders Dringliches nachsehen), ist das Ende der Belastbarkeit erreicht und das Training für diesen Tag zu beenden.

Zehn Minuten täglich ist die beste Variante. Damit mit dem Kind zehn Minuten täglich trainiert werden kann, muss der Trainer dem Kind räumlich nahe sein. Es ist undenkbar, dass das Kind jeden Tag zehn Minuten zu einer Fachkraft fährt und damit den zeitlichen Aufwand des Weges investieren muss. Dies würde zu einer weiteren Überforderung des üblicherweise ohnehin schon überforderten Kindes führen.

### **Wer soll trainieren?**

Häufig wird die Mutter zur Trainerin. Dafür spricht, dass sie üblicherweise mit dem Kind in derselben Wohnung wohnt und daher die zehnminütige tägliche Arbeit organisatorisch leicht zu verwirklichen wäre. Allerdings ist die Mutter des Kindes oft am wenigsten dafür geeignet. Sie ist über seine Schwierigkeiten bei den - aus ihrer Sicht - doch sehr einfachen Aufgaben des Trainings so beunruhigt, dass sich ihre Sorge um das Kind sehr häufig in Wut oder Ungeduld verwandelt. Außerdem ist die Beziehung zwischen Mutter und Kind oft schon so belastet, dass die entspannte Situation, die für das Training notwendig ist, nicht herzustellen ist. Gegen die Mutter als Trainerin spricht auch, dass das Kind die Mutter wieder als diejenige erlebt, die von ihm etwas will und fordert. Und genau das ist oft ein Problem, das diese beiden schon lange mit sich herumschleppen: Üblicherweise hat die Mutter bereits jahrelang gefordert, dass sich das Kind schneller anzieht, weniger schlampig ist, nicht so viel vergessen soll, sich mehr konzentriert, sorgfältiger arbeitet, zeichnet und schreibt, mehr übt usw. Wenn nun die Mutter wiederum in der Rolle der Fordernden ist, so stört diese zusätzliche emotionale Belastung den Erfolg eines Trainingsprogramms.

Gelegentlich ist der Vater für diese Rolle besser geeignet. Denn er ist meistens weniger mit den Alltagsschwierigkeiten des teilleistungsschwachen Kindes konfrontiert als die Mutter und daher diesbezüglich noch nicht so ausgelaugt. Wichtig ist, dass derjenige, der mit dem Kind trainiert, ganz genau instruiert und auf mögliche Trainingsfehler aufmerksam gemacht wird. Selbst wenn der Trainer ehrlichen Gewissens behauptet, niemals mit dem Kind wegen eines Misserfolges zu schimpfen, so ist er sich doch oft der unausgesprochenen Botschaften an das Kind nicht bewusst. Augenverdrehen, tiefes Seufzen, unglückliche Miene des Trainers bei Misserfolg schaffen es zumeist, den Trainingserfolg zumindest in Frage zu stellen. Die Beziehung zwischen Trainer und Kind muss bei der Auswahl des Trainers im Vordergrund stehen.

- Gelegentlich sind auch Trainer im Umfeld des Kindes zu finden, an die vielleicht vorerst nicht gedacht wird: Großeltern, ehemalige Kindergärtnerinnen, Tanten und Onkeln, ältere Geschwister oder der ohnehin schon vertraute Nachhilfelehrer des Kindes. Möglicherweise finden sich in der Schule pädagogisch geschulte, dem Kind besonders zugetane Personen, die das Training durchführen können: der Klassenlehrer, die Direktorin, ein Stütz- oder Begleitlehrer. Computerspielversionen von Trainingsprogrammen entspannen die Situation meist erheblich, sofern sie so gestaltet sind, dass das Kind ohne Hilfe Erwachsener damit arbeiten kann.
- Jedes Teilleistungsschwächentraining ist unbedingt in seinem Fortschritt von einer Fachkraft zu kontrollieren und jeweils anzupassen. Diese Kontrolle soll einerseits überprüfen, ob das Trainingsprogramm richtig durchgeführt wird, andererseits ob das Kind das Gelernte auch anwendet. Das Kind profitiert insgesamt relativ wenig davon, wenn es die Entwicklung der unreifen Teilleistung im Training vollzogen hat, das Erlernete jedoch nicht anwenden kann.

### **Anmerkungen zur seelischen Situation des teilleistungsschwachen Kindes**

Leider ist es immer noch so, dass Teilleistungsschwächen lange nicht erkannt werden. Betroffene Kinder werden als faul, unfolgsam, lernunwillig, mangelhaft begabt usw. abgestempelt. Die üblichen Erziehungsmittel bringen vielleicht kurzfristig aber niemals langfristig anhaltende Veränderungen.

Gelegentlich berichten Eltern und Lehrkräfte, dass diese Kinder doch manchmal durch massive Drohungen und harte Strafen zum angepassten Verhalten zu bringen sind. Daraus schließen die Erwachsenen oft, dass das Kind nur eine "härtere Hand" brauchen würde. Dieser Schluss ist falsch. Das Androhen von Strafen bzw. die "konsequente Einhaltung" dieser Strafen führt lediglich dazu, dass das Kind durch diese Augenblicke der Angst hellwach und erschreckt wird und im besten Fall diese Wachheit dazu führt, dass das Kind kurzfristig Anforderungen erfüllen kann. Langfristig führt es zum Dauerstress und zur Überforderung des Kindes, zu Minderwertigkeitsgefühlen und Verhaltensstörungen.

All die Vorwürfe und Schuldzuweisungen an das Kind lassen sich oft in einem Satz zusammenfassen: "Wenn er (oder sie) nur wollte, dann könnte er (oder sie) auch!" Dieser Satz ist genau verkehrt. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene wollen immer das gern tun, was sie gut können. Umgekehrt wäre der Satz richtig: "Wenn er (oder sie) nur könnte, dann wollte er (oder sie) auch!" Niemals würde jemand auf die Idee kommen, ein Kind mit einem Gipsbein durch die Aufforderung: "Streng dich doch mehr an! Bemüh dich doch mehr!" dazu bringen zu wollen, einen Kilometer zu laufen. Das Gipsbein ist das sichtbare Signal für die Umwelt, dass diese Aufforderung sinnlos ist und das Kind überfordern muss. Genau so verhält es sich bei einem teilleistungsschwachen Kind: Die Aufforderung „Streng dich doch mehr an!“ ist sowohl sinnlos als auch verständnislos. Dieses Kind hat bereits sein Möglichstes an Anstrengung geleistet und braucht jetzt eine kompetente Unterstützung, damit es sich gut entwickeln kann. Dort liegt unser Auftrag.

## Literatur-Tipp:

Brigitte Sindelar

**„Mein Kind ist doch nicht dumm!“**

*Verlag Austria Press, Wien 2000*

**„Partielle Entwicklungsdefizite in der Informationsverarbeitung“**

*Verlag Austria Press, Wien 2008*

## Über die Autorin

Dr. phil. Brigitte Sindelar



Dr. phil. Brigitte Sindelar, geb. 1952, ist klinische Psychologin und Psychotherapeutin, arbeitet nach jahrelanger Tätigkeit an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie in Wien seit 1981 in freier Praxis in Wien, sowie in der Fortbildung. Sie leitet die Abteilung und die Ambulanz für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien.



---

## Über das Kinderhilfswerk

### Unsere Mission

#### **Die Seele stärken & Entwicklung fördern!**

Das Kinderhilfswerk ist Schnittstelle von Familie, Kindergarten, Schule, Jugendwohlfahrt sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Wir unterstützen Kinder- und Jugendliche mit psychosozialen Problemen sowie deren soziales Umfeld. Unser Angebot richtet sich überwiegend an sozial schwächer gestellte Familien, welche sich aus finanziellen Gründen Hilfe nicht leisten könnten. Wir fördern Kinder und Jugendliche in ihrer psychischen, emotionalen und sozialen Entwicklung und stärken Eltern sowie Bezugspersonen in ihrer Erziehungskompetenz.

### Unsere Prinzipien

#### **Gemeinsam mehr bewirken!**

Zum Wohle des Kindes bieten wir möglichst unbürokratisch und schnell Hilfe. Wir unterstützen vertraulich, finanziell leistbar und auf Wunsch anonym. Bei unserem breiten Spektrum an Leistungsangeboten ist das Einbeziehen aller relevanten Bezugspersonen ein zentrales Element. Wir setzen keine Begrenzung bei der Behandlungsdauer und sind durch unsere Kooperationstherapeuten in ganz Österreich vertreten. Wir stehen für Transparenz, Sicherheit und die Einhaltung strenger Kriterien.

## Kontakt

Verein Kinderhilfswerk  
Stifterstraße 28/4  
4020 Linz  
Telefon: +43 732 791617  
Email: [linz@kinderhilfswerk.at](mailto:linz@kinderhilfswerk.at)

---